

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengespaltene Nonpareilzeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die viergespaltene Kellame-Peitzzeile 2 Mk. — Für Platzvorschriften Sonderpreis  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark,  
bei Postversand Mk. 1,50 bezw. Mk. 6.—

Nr. 56

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Verlegung des Friedensschlusses nach Amerika?

Wie der Genfer Korrespondent des „B. T.“ von einem außerordentlich zuverlässigen Gewährsmann erfährt, ist damit zu rechnen, daß Präsident Wilson nicht mehr nach Europa zurückkehrt. Er hat, wenn auch nur mit allergrößter Schwierigkeit, den Entwurf seines Völkerbundes durchgesetzt. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung des von der Entente angenommenen Entwurfes, wonach die erste Vollversammlung des Völkerbundes unter dem Vorsitz des Präsidenten Wilson stattfinden soll. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten Wert darauf legt, die erste Vollversammlung des Völkerbundes auf amerikanischem Boden stattfinden zu sehen. Wilson dürfte kaum Interesse daran haben, diesem Wunsche entgegenzuarbeiten. Es verlaute vielmehr bestimmt, Wilson vertrete die Ansicht, daß die endgültige Regelung aller Territorialfragen Europas als eine der wichtigsten Aufgaben dem definitiv konstituierten Völkerbund vorbehalten bleiben müsse. Von diesem Gesichtspunkt aus, der sich weit über die Frage der Liquidierung des Krieges erhebt, gewinnt der Gedanke an Wahrscheinlichkeit, daß die endgültige Regelung der europäischen Angelegenheiten auf dem Boden der Vereinigten Staaten vor sich gehen wird, in jenem Lande, von dem aus der Gedanke des Völkerbundes seine erste wirksame und fassbare Gestalt erhalten hat.

Amerikanische Zeitungen, beispielsweise die „World“ und die „Washington Post“ haben in letzter Zeit sich sehr scharf gegen die französische Presse gewendet und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die man in Frankreich durch Erhebung immer weitgehender Forderungen, den Arbeiten der Friedenskonferenz bereite. Sie hatten erklärt unter solchen Umständen müsse man erwägen, ob nicht eine Verlegung der Friedenskonferenz von Paris nach einem anderen Orte notwendig sei. „Figaro“ hat ziemlich erregt geantwortet und ebenso gegen die Vorwürfe wie gegen den Plan der Verlegung protestiert.

Nach Berichten aus Paris haben führende Mitglieder der Friedenskonferenz die Anregung gegeben, die Konferenz in kürzester Zeit zu beendigen. Ueber die noch nicht verhandelten Fragen soll innerhalb eines Monats Klarheit erzielt werden. Man rechnet damit, daß nach der Rückkehr Wilsons nach Paris die Besprechungen der Konferenz endgültig beendet sein werden. Was die militärische Frage anbelange, so werde man eine Lösung auf der Grundlage finden, daß man Deutschland für zehn Jahre die Musterung verbietet. Man glaube, dadurch auch Frankreich und England veranlassen zu können, während dieser Zeit keine Musterungen vorzunehmen.

## Einjährige Okkupation des linken Rheinufer.

Amsterdam, 25. Februar. (B. A. T.)

Aus Paris wird gemeldet, daß Bichon auf eine Anfrage mitteilte, seiner Ansicht nach werde die Okkupation auf dem linken Rheinufer über ein Jahr dauern. Wie ein französisches Blatt meldet, hat das Militär-Kommando in diesem Gebiet zur Einquartierung von Beamten viele Wohnungen requiriert. Weiter wird gemeldet, daß Bichon die Mitteilung gemacht habe, daß die Reden in Weimar eine Erläuterung bedürfen: die Deutschen sind besiegt worden und haben die Strafe verdient. Die Deutschen rechnen in schimpflicher Art darauf, daß die Entente Staaten infolge Streitigkeiten uneinig werden würden.

## England braucht ein neues Heer.

Der englische Kriegsminister Winston Churchill hielt eine Rede, in der er sich mit der Frage der Demobilisation in England befaßte. Er sagte, England brauche ein neues Freiwilligenheer, und er möchte den Zustand vor Kriegsausbruch wieder herzustellen versuchen. Es werde aber unmöglich sein, das ganze Dienstpflichtheer, das während des Krieges aufgestellt wurde, mit einemmal zu demobilisieren; England brauche im Jahre 1919 etwa 90 000 Mann (nach einer anderen Meldung 900 000 Mann. Die Red.), da es die Aufgabe hat, für die Gebiete in Europa, Palästina, Mesopotamien, Indien, Syrien usw. die Besatzungen zu stellen. England müsse dafür sorgen, daß die Früchte des Sieges nicht durch das Auftreten Deutschlands und der Türkei im Auslande verloren gehen. Es müßten Maßnahmen ge-

troffen werden, die es Deutschland unmöglich machen, einen neuen Krieg zu beginnen. Die Friedensbedingungen müssen nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach befolgt werden. Es sei unmöglich, das Heer, das England brauche, durch das Freiwilligenheer zu erhalten. „Wir werden zwar sehr viele Freiwillige erhalten“, sagte er, doch werden wir an erster Stelle für die Lösung der dienstpflichtigen Mannschaften im fernen Osten bemüht sein. Wir brauchen in Russland keine große Macht, und wir denken auch nicht daran, dort militärisch zu intervenieren. Deutschland müssen wir wirtschaftlich helfen, denn dann können wir die neugebildeten Staaten in Osteuropa auch sicherstellen, damit diese sich nicht durch die deutschen Mannschaften und die bolschewistische Zerrüttung zugrunde richten lassen.“

## Belgiens Ansprüche.

Die seit längerem erwartete Erklärung der belgischen Regierung über ihre Ansprüche im Scheldengebiet und in Limburg ist nun erschienen. Dieser Veröffentlichung ist schon ein sehr lebhafter Kampf der Presse in Belgien und Holland vorausgegangen, wobei man in Belgien die Taktik verfolgte, die tatsächlichen Absichten der belgischen Regierung nicht deutlich erkennen zu lassen, aber doch das belgische Publikum und die übrigen Alliierten nach Möglichkeit gegen Holland aufzuheizen. Das am 11. Februar von der belgischen Friedensdelegation der Friedenskonferenz vorgelegte Communiqué legt diese vorsichtige Verschleierrungstaktik, die aber sicher amerikanische Ziele verbirgt, weiter fort. Für Holland am wichtigsten ist der Satz, daß das Ministerium des Auswärtigen sich vor der Friedenskonferenz über den Nachteil „des heutigen Regimes an der Schelde“ und des Kanals Gent-Terneuzen, ebenso bezüglich der Wasserbindung von Antwerpen nach der Maas und, wenn möglich, nach dem Rhein über Maastricht und Limburg auseinandergesetzt. Die genannten Kanallisten führen sämtlich durch holländisches Gebiet, Gent-Terneuzen durch Südschland, Maastricht-Limburg durch holländisch-Limburg. Man nimmt an, daß die belgische Regierung ihre Ansprüche auf diese Kanäle auch auf das umliegende Gebiet bezieht. Dann würde Holland vor dem außerordentlich ernststen Fall stehen, auf den es sich ohne viel äußere Unruhe, aber mit größter und tiefgehender Aufmerksamkeit seit Wochen vorbereitet hat. Holland hat sich zunächst um genaue Informationen an die belgische Regierung gewandt.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge hat die belgische Regierung beschlossen, der niederländischen Regierung zu antworten, daß sie nicht die Absicht habe, etwas zu unternehmen, was die guten Beziehungen zwischen Belgien und den Niederlanden stören könnte.

## Polnischer Landtag.

(Aus der Montagsitzung.)

In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Landtages kam es, wie schon kurz gemeldet, zu kühnen Szenen bei Verlesung der Deklaration des jüdischen Abgeordneten Prilubski.

Im Namen der jüdischen Volkspartei erklärte Prilubski, er habe in Bezug auf den Pressebericht über die Unterredung mit dem Ministerpräsidenten die Worte gefunden: „Stich an Prilubski“ wendend, sagte der Ministerpräsident, wenn in Amerika irgend ein Rolle auf der Tribüne so sprechen würde, wie heute Herr Prilubski, so würde er nicht lebend die Tribüne verlassen.“ (Zurufe: Richtig.) Pfarrer Dun: „Wir erkennen keinen Staat im Staat an, wir kennen nur den polnischen Staat.“ Prilubski: Ich habe bisher nicht gehört, daß auf der amerikanischen Tribüne deshalb toteschlagen wurde, weil sie in einem Sinne sprachen, der der Mehrheit nicht nach dem Geschmack war. Ich meine, daß es, ungeachtet dieser blutdürstigen Rufe in unserem gesetzgebenden Sejm nicht so sein wird. (Abg. Dun: Gar nicht blutdürstig. Wir verlangen Niemandes Blut. Rufe: Sie beleidigen den Sejm, das verbiten wir uns. Der Marschall lautet, unterbricht Prilubski und ruft ihn wegen des Ausdrucks „blutdürstig“ zur Ordnung.)

Hierauf macht Abg. Prilubski der Regierung Vorwürfe, weil die an den Juden pogromen Schuldigen noch nicht bestraft worden sind. (Diese Worte rufen einen ungeheuren Lärm auf allen Bänken hervor. Es werden Rufe laut: Das ist Unverschämtheit, Lüge, Infamie, Provokation! Als Redner von den Pogromen spricht, erschallt der Ruf: „Karabiner in Kazmierz!“

Abg. Dun: Ihr schließt zusammen mit Ukrainern auf uns und kämpft gegen uns. Stimmen: Sie beleidigen das polnische Volk! Das Wort entziehen!

Der Marschall: Herr Abg. Prilubski, ich bitte diese Vorwürfe nicht zu verallgemeinern. Sie müssen sagen, wo das stattgefunden hat, wer und wann er etwas getan hat. (Allgemeiner Lärm, Glocke des Marschalls.)

Weiter erläutert Redner, daß allerdings eine Kommission entsandt worden, aber bisher kein Bericht erstattet worden sei.

Zurufe: Die Juden mordeten polnische Kinder in Lemberg! Wer hat in Lemberg auf die polnischen Soldaten heißes Wasser gegossen? Wer hat auf sie geschossen?

Abg. Prilubski: Ich appelliere an die Regierung wegen Bestrafung der Schuldigen. Zurufe: Vor allem müssen die bestraft werden, welche heißes Wasser auf polnische Soldaten gegossen haben.)

Abg. Prilubski widerpricht dieser Erklärung. (Zurufe: Es sind Zeugen vorhanden.) Prilubski: Unbewiesene Beschuldigungen! (Abg. Dun: Und weshalb tötet Ihr nicht ins Heer ein?) Abg. Prilubski: Weshalb sitzen Sie, verehrter Herr, hier? (Abg. Dun: Meine Brüder sind im Heere.) Abg. Prilubski: Meine Brüder auch. (Lachen im Saale.)

Hierauf wendet sich Redner gegen den Ministerpräsidenten mit dem Vorwurf, er bekämpfe nicht den antijüdischen Antisemitismus. (Zurufe: Die Juden haben den Antisemitismus hervorgerufen.)

Abg. Dryl: Wer hat in Krasau Waffen und Munition versteckt?

Abg. Prilubski: Wenn sie versteckt waren, so geschah es, um die Wiederholung der Lemberger Ereignisse nicht zuzulassen. (Im Saale herrscht stürmische Erregung. Zurufe: Man darf den Sejm nicht beleidigen. Sie provozieren!)

Abg. Prilubski: Juden werden in Regierungsstellen nicht angenommen. (Zurufe: In Krasau sind 18 Juden in der Intendantur.)

Abg. Prilubski: Auf der Bahn wurden mehrere Tausend Juden entlassen. (Zurufe: Vitauer. Abg. Dun: Märchen aus Taubend und einer Nacht.)

Abg. Prilubski: Die Gendarmen in den Bügen suchen nur die Juden und revidieren nur sie. (Zurufe: Pöfelleute.) Redner protestiert gegen das Dekret vom 7. d. M., welches die jüdische Frage als Glaubensfrage behandelt. Die jüdische Bevölkerung fordert die Anerkennung der jüdischen Nationalität, Zuerkennung der Rechte der nationalen Minderheiten sowie eine nationale Kurie bei aller Art Wahlen.

Abg. Barbel: Wenn auch Frankreich das gibt, so geben wir es auch.

Der Marschall verliest ein Telegramm, das der Ministerpräsident vom französischen Minister des Auswärtigen Bichon erhalten hat. (Wir haben es bereits in der gestrigen Ausgabe veröffentlicht. Die Red.). Das Haus bricht in Hochrufe und stürmischen Beifall aus.

Der Marschall bringt ein dreimaliges Hoch aus, in das das ganze Haus mit einstimmt.

Hierauf verliest der Marschall einen dringlichen Antrag, der im Zusammenhang mit diesem Telegramm eingegangen ist. Diesen Antrag stellen die Abgeordneten Witos, Koncinski und Genossen im Namen der polnischen Volkspartei (der Pöfelleute).

Der hohe Landtag wolle beschließen: Der gesetzgebende Landtag überendet dem Ministerpräsidenten Frankreichs, Herrn Clemenceau, dem heroischen Vertreter der unsterblichen Idee der Freiheit der Völker die Ausdrücke des tiefsten Vileids aus Anlaß des infamen Attentats, das auf ihn verübt wurde, und vereint sich mit dem ganzen französischen Volke in dem Gefühl der größten Freude anlässlich seiner glücklichen Errettung. Der Landtag bittet den Herrn Marschall, dies dem Ministerpräsidenten, Herrn Clemenceau, und der französischen Regierung mitzuteilen.

Die Dringlichkeit des Antrags wurde mit Stimmenmehrheit angenommen, unter Stimmenenthaltung seitens der Sozialisten.

Abg. Korfanti: Die Sozialisten stimmen nicht mit.

Abg. Dryl: Die Sozialisten werden an Wilhelm schreiben.

Hierauf wurden einige Interpellationen und ein dringlicher Antrag des Abg. Adam in der Angelegenheit einer unverzüglichen und ausgiebigen Hilfe für Lemberg verlesen. Die Dringlichkeit des Antrags wurde anerkannt, der Antrag wird in einer der allernächsten Sitzungen nach Beendigung der gegenwärtigen Debatte behandelt werden. Auch der Dringlichkeitsantrag des Abg. Witos und Genossen in der Angelegenheit der Verbesserung der Verhältnisse in der Armee, dessen Dringlichkeit an-

erkannt wurde, wird Gegenstand der Beratungen in einer der nächsten Sitzungen sein. Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Dobrowolski und Gen. in der Angelegenheit der Verteidigung Schlesiens und der Verstärkungen für die dort kämpfenden polnischen Truppen wird in einer der allernächsten Sitzungen des Landtags, wahrscheinlich am Mittwoch, behandelt werden. Der Antrag des Genl. Dun über Abschaffung der Körperstrafe wurde der Rechtskommission überwiesen. Der Antrag des Abg. Wojcik über den Wiederaufbau des Dorfes wurde der Kommission für den Wiederaufbau überwiesen.

Es wurde die Dringlichkeit der Anträge des Abg. Gieslik und Gen. in der Angelegenheit der Schaffung einer Landeskommision für öffentliche Gesundheit anerkannt.

Die weitere Diskussion über das Exposé des Ministerpräsidenten und Ministers des Auswärtigen wurde auf morgen 3 1/2 Uhr nachmittags vertagt.

In der Mittwochsitzung wird die Debatte über die Einziehung eines Erlasses für Lemberg und andere Anträge beginnen, die militärische Angelegenheiten betreffen.

## Piludski wird gehuldigt.

Warschau, 24. Februar. (B. A. T.)

Am 24. Februar traf um 12 1/2 Uhr eine Delegation von etwa tausend Personen aus den Kreisen der polnischen Volkspartei mit dem früheren Minister Nognicki und der Fahne der Partei an der Spitze im Schloß Belvedere ein. Die Delegierten huldigten dem Chef des Staates als dem ersten Bürger des Landes, wobei sie ihm das Vertrauen des polnischen Volkes für die opferwillige Arbeit für Polen ausdrückten. Der Staatschef dankte der Delegation und bemerkte, daß er auch weiterhin alle seine Kräfte dem Dienste für das Vaterland und das polnische Volk widmen werde.

## Zum Wiederaufbau des Landes.

Warschau, 24. Februar. (B. A. T.)

Die Kommission für den Wiederaufbau hielt heute unter dem Vorsitz des Abg. Renski eine Versammlung ab. Anwesend waren der Minister für öffentliche Arbeiten Prandnik, der Minister für Landwirtschaft Janicki, Vizeminister Byrka, der Sektionschef des Ministeriums für Landwirtschaft Miklaszewski und der Sektionschef des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Jakimowicz. Gegenstand der Diskussion bildete das Projekt der Lieferung von Bauholz aus staatlichen und privaten Wäldern an die Wiederaufbau zum Wiederaufbau. Dies Projekt wird übrigens dem Ministerrat vorgelegt werden. Das Projekt des Abg. Ing. Dryl, daß sich auf die Versorgung mit Bau- und Brennholz bezieht, wurde von der Regierung im Prinzip angenommen. Fortsetzung der Beratungen: Donnerstags, 9 Uhr früh.

## Die Polnisch-deutschen Kämpfe.

Posener Bericht vom 24. Februar.

Nördliche Gruppe: Auf dem rechten Flügel wurden deutsche Patrouillen vertrieben, die hartnäckig unsere Posten angriffen. Palewski südlich von Kotel wurde von deutscher Artillerie beschossen. Bei Ludwikow und Komarow verlor der Feind die Nege zu überschreiten, er wurde aber mit bedeutenden Verlusten abgewiesen. Bei Margon beschossen deutsche Artillerie Lipiny, Sulaszewo und Trzyniec. An der übrigen Front verhältnismäßig Ruhe.

Westliche Gruppe: Vormittags beschloß der Feind Nowy Dwur, Stefanowo und Pierzyno, abends und nachts Kalisz, Trzeszczak, Komnica, Komarow und Köpnitz, am stärksten die Dörschen östlich von Bentschen. Bei Sempol und Köpnitz wurden deutsche Angriffe abgewiesen. Anstatt Deutschen entsprechend den Bedingungen des Waffenstillstandes vom 17. Februar zu räumen, besetzt der Feind diese Stadt mit Verbänden und Barrikaden.

Südliche Gruppe: Die deutsche Artillerie beschloß wieder Sulmierzyce, Chochalnia und Bialki. Längs der schlesischen Grenze forwährendes Beunruhigen durch deutsche Patrouillen.

## Die Meinung Hallers.

Aus Paris wird gemeldet: „Petit Journal“ interviewte General Haller, den Oberbefehlshaber der polnischen Truppen, über die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Polen und den Deutschen. Der General sagte, daß dies



om polnischen Standpunkt aus keinerlei Einfluß auf die künftigen Grenzen Polens ausüben könnte. Diese Grenzen," fuhr Haller fort, "gehen bekanntlich über Mittelschlesien südlich von Zaborschin, folgen dann der Oder und lassen Breslau, das vollständig germanisiert ist, bei Deutschland, gehen dann weiter östlich von Lissa über Opawa. Doch hat die Deutschen dort bleiben lassen, wo sie standen. 200 000 deutsche Kriegsgefangene befinden sich auf dem Wege von Rußland nach Deutschland. Sie verkaufen teilweise Kriegsmaterial an die Bolschewisten. Hierdurch wird eine sehr gefährliche Lage geschaffen."

### Ein deutsch-polnisches Bündnis?

Berlin, 25. Februar. (P. A. Z.)

In gewissen Kreisen ist der Gedanke entstanden, zwischen Deutschland und Polen nicht nur ein Übereinkommen, sondern ein Bündnis zu schließen. Daher müßte man das Fürstentum Polen als selbständige Republik proklamieren.

### Eine deutsche Beschwerde.

Berlin, 25. Februar. (P. A. Z.)

General v. Hammerstein überreichte den alliierten Kommissionen in Spa eine Zusammenstellung der Grenzfälle, die in der Provinz Polen an deutschen Bürgern verübt wurden. Er wies hierbei darauf hin, daß das Material nicht erschöpfend sei, da die Nachrichtenverbindung mit dem von den Polen besetzten Gebieten unterbrochen ist, und bemerkte, daß es unbedingt notwendig sei dem unmenschlichen Verhalten der Polen ein Ziel zu setzen.

## Die blutigen Ereignisse in München.

### Der gegenrevolutionäre Putschversuch.

Aus der Fülle der Nachrichten, die über die Wirren in München vorliegen, läßt sich ein klares Bild noch nicht gewinnen. Aus Meldungen Berliner Blätter geht hervor, daß in Bayerns Hauptstadt ein royalistischer Putsch geplant war, dessen Anführer Prinz Joachim, ein Sohn Kaiser Wilhelms, gewesen sein soll. Andererseits wird gemeldet, daß es sich lediglich um ein Vorgehen zum Schutze der Landesversammlung und gegen die radikalen Elemente gehandelt habe.

Die Telegraphen-Union berichtet hierüber unter dem 19. Februar nachstehendes: Heute nachmittag fand in München ein mißglückter Putsch statt. Ein angeblicher Ausschuß zum Schutze des zusammenstretenden Landtages, bei dem der Obermatrose Lektur und Prinz Joachim von Preußen die führende Rolle spielten, besetzte mit Matrosen die Stadtkommandantur und die Polizeidirektion. Der Polizeipräsident, der Stadtkommandant, der Privatsekretär des Ministerpräsidenten und zwei Mitglieder des Arbeiterrates wurden verhaftet. Gegen 5 Uhr nachmittags rückten Matrosen und Pioniere vor dem Landtagsgebäude an, um die Landtagswache abzulösen. Durch Werfen von Handgranaten wurden im Ganggange des Landtages eine Frau schwer und ein Landtagsdiener leicht verletzt. Die Landtagswache schlug den Angriff ab, wobei mehrere Soldaten leicht verletzt wurden. Am Abend gegen 7 Uhr waren alle öffentlichen Gebäude wieder befreit und die Matrosen lieferten freiwillig ihre Waffen ab. Die Verhafteten wurden sämtlich wieder in Freiheit gesetzt und dafür Prinz Joachim von Preußen, der sich unter dem Namen eines Grafen Merz in München aufhält, festgenommen und im Hotel „Bayerischer Hof“ interniert.

## Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(20. Fortsetzung.)

Tessi hatte mit Vergnügen gesehen, wie flott Weigluni Walzer tanzte. Und wie er aus seiner bläulichen Wonne heraus, noch immer wie ein großes, verwundertes Kind, in das ihn umrauschende Leben schaute. Das war ihr etwas ganz neues an einem Mann. Und er lockte sie.

Nun tanzte sie mit ihm und überließ sich willig seiner jungen Kraft.

„Was sagst du zu meinem Kostüm?“ fragte sie. „Entzückend!“ rief er. „Ich kann mir die Sümmlichkeit des hohen Riebes gar nicht anders vorstellen!“

„Es müßte schön sein, es zusammen zu lesen!“

lispelte sie. „Sie haben eine so klingende Stimme.“

Und enger schmiegte sie sich an ihn, so daß sein Blut wallte und er wie trunken wurde im Anblick der lieblich rosigen Weiblichkeit. Sie sah seine selig lachenden Augen und sagte: „Jetzt begreife ich, daß man Sie einst den Sonnenvogel nannte. Ist doch so viel Licht und Wärme in Ihnen!“

Dann leuchtete sie.

„Ach, wenn ich nur nicht immer so allein wäre.“

„Ihr Mann vernachlässigt Sie?“ fragte er hastig.

„Er weiß schon gar nichts mehr von mir. Und ich brauche doch eine Freundeshand.“

„Ich bin so gar nicht dazu geschaffen, allein zu bleiben.“

„Das sollen, das dürfen Sie auch nicht!“ rief er heiß heraus.

Sie schaute ihm tief in die Augen und drückte seine Hand so warm, daß er ihre Ringe im Fleische fühlte, und ihn ein Schauer überrieselte.

Die zu dem Putsch verwendeten Mannschaften waren zu der Unternehmung unter Mißbrauch der Namen der Minister Auer und Hoffmann gewonnen worden, die beide keinerlei Kenntnis von dem ganzen Unternehmen hatten. Bei der vorübergehenden Verhaftung des Stadtkommandanten wurde ein begleitender Offizier am Kopfe verwundet. Durch einen Schuß aus dem Telegraphenamt erhielt ein Fahrgast der Straßenbahn einen Kopfschlag. Während der ganzen Vorgänge war im Landtagsgebäude unter größter Aufregung der bayerische Rätekongreß versammelt, der in der achten Abendstunde eine dreigliedrige Abordnung an die Regierung mit der Forderung entsandte, den Prinzen Joachim in Schutzhaft zu behalten, bis alles aufgeklärt sei.

### Zur Ermordung Eisners.

Ueber die letzten blutigen Ereignisse in München entnehmen wir dem „B. Z.“ nachstehende Meldungen vom 21. Februar:

Auer lebt bis zur Stunde noch. Er wurde um 1 Uhr operiert. Der den Radikalen sehr verhasste, mehrheitssozialistische Kopfhaupter wurde von der republikanischen Garde verhaftet. Der Mörder Eisners ist der Graf Arco-Valley; er gehört einer der ältesten Adelsfamilien an. Die Fäden, die zu diesem Mord führten, sind noch nicht bloßgelegt. Dreißig Offiziere, in deren Reihen weiße Verbände gefunden wurden, wurden verhaftet. Der Minister, der auf Auer während der Sitzung des Landtages schuß, ist entkommen. Die Stadt bebt vor Erregung. Tausende ziehen nach der Theresienwiese. „Rache“ steht auf den Lippen, die in den Menschenjagen mitgetragen wurden. Die Theater und die Geschäfte sind geschlossen. Alles zieht sich ängstlich zurück, was mit den Geschehnissen nichts zu tun haben will.

Auf der Theresienwiese fand in den Nachmittagsstunden eine Demonstration statt, die verhältnismäßig ruhig verlief. Heute abend 7 1/2 Uhr ging ein wildes Geschrei im Stadtzentrum los. Ueber München ist der Belagerungszustand verhängt. Bei Androhung von Lebensgefahr muß jeder Zivilist um 7 Uhr abends die Straße verlassen. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Stadtkommandanten Mannerfeldt und dem Vorsitzenden des Volksgenossenschafts. Jeder Straßenverbreiter ruht seit 2 Uhr mittags. Alle Zeitungsgebäude sind von der republikanischen Garde besetzt, auch das B. Z. Die Abendblätter konnten schon nicht mehr erscheinen. In den Nachmittagsstunden fluteten erregte Menschenmengen durch die Straßen. Abends um 8 Uhr waren alle Straßen so gut wie menschenleer. Im Stadtkern aber beginnt bald an dieser oder jener Ecke Schießerei. Es gehen Gerüchte um, daß einige Hotels gestürmt wurden. Die Ursachen und Zusammenhänge der Vorgänge festzustellen, ist, da die Nachrichtenübermittlung unterbrochen ist, nicht oder nur schwer möglich. In der Leopoldstraße wurde ein Offizier aus dem Hause geholt und erschossen; er soll auf ein mit Soldaten besetztes Automobil aus dem Fenster geschossen haben, daß durch die Stadt fuhr. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen, so die des Grafen Crailsheim, der eine große Rolle in München spielte. An Einzelheiten ist noch zu berichten: Im Landtag wurde am Vormittag der Ministerialrat Koeberle lebensgefährlich verwundet. Während der Sitzung der Soldatenrat wurde mitgeteilt, daß Auer seinen Verwundungen erlegen sei. Die Nachricht ist aber nicht zu kontrollieren.

Auch ein Wort über die politische Lage: sie ist sehr zugeklopft. Eine Ausschüttung der Arbeiter, Soldaten und Bauernräte fand um 6 Uhr nach der Demonstration auf der Theresienwiese statt, wo der Spartakistenführer Leiden die Entlassung der aktiven Offiziere und Unteroffiziere forderte. Der

Abgeordnete Gaudorfer setzte den einstimmigen Beschluß durch, daß der Rätekongreß unverzüglich nach München zusammenberufen werde. An eine Wiederaufnahme der Tagung des Landtags ist nicht zu denken. Kein Abgeordneter wäre seines Lebens sicher. Die Minister haben sich den Räten zur Verfügung gestellt. Die Räteregierung sei auch in diesen Tagen insstande, den entseelten Massen haltbare Dämme entgegenzustellen. Die Räterepublik wurde von den Radikalen in Flugblättern ausgerufen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat der zur Stunde in München die Macht in Händen hat, will den Versuch machen, aus Leuten, wie den Literaten Mühsam, Landauer und anderen einen Ministerrat der Volksbeauftragten zu bilden. Es wurde vom Arbeiter- und Soldatenrat bereits ein neuer Volksgenossenschaft gewählt, in den auch der bolschewistische Führer Dr. Leiden Aufnahme fand.

Von informierter Seite wird noch mitgeteilt:

Der mehrheitssozialistische Minister Underleitner ist verwundet in Schutzhaft genommen worden. Der Polizeipräsident, ein Unabhängiger, ist in seinem Amte. Die Regierungstruppen, auch die Matrosen, haben sich vorläufig dem Arbeiter- und Soldatenrat gefügt, auf jeden Fall wagen sie nicht, gegen ihn vorzugehen. Man glaubt auch nicht, daß irgendwelche der im Lande vorhandenen Truppen gegen München marschieren werden, da der Arbeiter- und Soldatenrat dort bereits zu mächtig geworden ist. Prinz Joachim von Preußen ist von München abgereist. Einem Gerücht zufolge soll der in Haft genommene mehrheitssozialistische Kriegsminister Kopfhaupter von den Wachen getötet worden sein. Dieses Gerücht, für das eine Bestätigung fehlt, kann nur unter Vorbehalt wieder gegeben werden.

### Ausfäureungen auch im Braunschweigischen Landtag.

Aus Braunschweig wird gemeldet, daß es am 19. d. M. im Landtagsgebäude, während das Plenum des Landtags über eine drohend abgegebene Eingabe der Arbeitslosen in wohlwollendem Sinne debattierte, zu schweren Ausschreitungen gekommen sei. Um 12 Uhr marschierten etwa 2000 Arbeitslose vor das Landtagsgebäude, um dort zu demonstrieren. Nach längerem Harren drang ein großer Teil der Demonstranten gewaltsam in den Sitzungssaal ein, schlug dort Tür und Fenster zusammen, zerbrach Tische und Stühle und richtete unter den gesamten Einrichtungsgegenständen des Sitzungssaales ein wildes Durcheinander an. Die Abgeordneten, die fast vollständig versammelt waren, verließen, um sich vor Tötlichkeit zu schützen, fluchtartig den Sitzungssaal. Während des furchterlichen Tumultes, der innerhalb und außerhalb des Landtagsgebäudes durch mehr als zwei Stunden tobte, wurden der Landtagspräsident und mehrere Abgeordnete, denen es nicht gelungen war, sich in Sicherheit zu bringen, unter den umgestürzten Tischen und Stühlen begraben, mit Stöcken, Faustn und Stuhlbeinen mißhandelt. Der bürgerliche Abgeordnete Müller (Braunschweig) wurde blutig geschlagen und mußte, um vor Nerven geschützt zu werden, von anderen Abgeordneten befreit und in ärztliche Behandlung gebracht werden. Müller hat kurz vor Ausbruch des Ereignisses in einer Rede gesagt, daß auch ein Teil der Braunschweiger Arbeitslosen als Arbeitsscheue zu bezeichnen seien. Diese Äußerung war von unverantwortlicher Seite den Demonstranten entlehnt niedergegeben worden, indem in aufreizender Weise mitgeteilt wurde, Müller habe alle Arbeitslosen als arbeitsscheues Gesindel bezeichnet. Beim Verlassen des Sitzungssaales wurden insbesondere noch die Mitglieder der demokratischen Fraktion von den Arbeitslosen bedroht und verfolgt, doch gelang es schließlich einer Anzahl von arbeitslosen heimgekehrten Soldaten, weiterer Tötlichkeiten zu verhindern.

Und der Wismut, den schon bloß das düsternste Wort in ihm wachrief, klang so deutlich aus seiner Stimme, daß Trapp mit leisem Spott sagte:

„Was denn sonst? — Ohne das gibt es keine wonnereichen Feste mit Weibern, Geigenklang und Tanz! — Kurz also: Wir brauchen Geld!“

Weigluni trautte kaum seinen Ohren.

„Über wozu denn?“ stammelte er endlich.

Trapp sah ihn groß an. Zuerst wollte er lachen, dann aber überkam ihn der Ärger mit diesem Blinden- und Welt-Schauenden, der da wirklich zu glauben, schien, die gebannten Dämonen kögen nur so in der Luft herum. Und er sagte hart:

„Wir bedürfen des Geldes, um die Tagesauslagen bestreiten zu können!“

„Aber das Theater geht doch!“ rief Weigluni.

„Und du hast mir auch feinerseit vorgerechnet, daß vom Augenblick der Eröffnung an die Bühne sich mit Selbstigkeit selbst erhält!“

Jetzt lachte der Geschäftsmannt wirklich hell auf.

„Ich glaube, seitdem die Welt steht, ist noch kein Vorschlag gehalten worden!... Ja, ja, du magst nun staunen wie du willst, es ist schon einmal so. Und Geschäftsleute rechnen auch immer mit dieser feststehenden Tatsache!“

„Davon hast du aber nichts erwähnt!“ wachte der noch immer ganz verdonnerte Schüchtern zu entgegnen.

Da warf sich Trapp in die Brust:

„Ich tat für dich, was ich vermochte, um dir Ausichten zu schaffen. Daß ich dir gleich einen ganzen Leitfaden über den geschäftlichen Verkehr und alle sich daraus ergebenden Chancen vortragen sollte, konntest du denn doch nicht gut verlangen!“

Er war entschieden verlegt.

Weigluni fühlte dies und beistete sich, seine vorliegenden Worte gut zu machen. Denn er bedachte, wie er wirklich so gar nichts von all diesen Sachen

hindern. Wie es heißt, will ein großer Teil der Landtagsabgeordneten infolge dieses Vorfalls und weil der Landtag völlig schußlos dasteht, von einer weiteren Tagung in der Stadt Braunschweig nicht viel wissen, wenn nicht schließlich zuverlässige Schritte unternommen werden, die eine Wiederholung derartiger Ereignisse unmöglich machen.

### Blutige Zwischenfälle in Elberfeld.

Die spartakistischen Unruhen, die sich im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk schon seit einigen Tagen bemerkbar machen, haben nunmehr auch auf Elberfeld übergegriffen. Durch Plakatenausschlag wurden eines Morgens die Arbeiter des Wuppertales zum Generalstreik aufgerufen. Die Arbeitsniederlegung ist als Protest gegen die Entsendung von Regierungstruppen in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk aufzufassen. Ferner wird die sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung gefordert.

Kurz nach 12 Uhr mittags kam es vor dem Eisenbahndirektionsgebäude zu einem blutigen Zwischenfall. Von der Sicherheitswache des Gebäudes soll die Herausgabe der Waffen verlangt worden sein, was abgelehnt wurde. Bei dem sich entzündenden Feuergefecht büßten drei Menschen ihr Leben ein, 20 wurden verwundet, darunter einige schwer. Die Eisenbahndirektion wurde von den Spartacisten gestürmt und besetzt.

## Notales.

Lodz, den 26. Februar.

### Die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eröffnete Dr. Tomaszewski mit einer Ansprache an die Stadtverordneten, in welcher er die Tätigkeit der Versammlung schilderte und die wichtigsten Beschlüsse derselben, die für die Stadt von großer Wichtigkeit waren, hervorhob.

Wenn die bisherige Stadtverordnetenversammlung auch einige Fehler begangen habe, müsse man sie den anormalen Zeiten zuschreiben. Alle Ereignisse im Lande fanden hier ihren Widerhall. Er wünscht der neuen Stadtverordnetenversammlung eine erspriechliche Arbeit zum Wohle der Stadt.

Nach Befestigung der Tagesordnung wurde der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Gehälter der Lehrer der städtischen städtischen Schulen und des polnischen Lehrerseminars angenommen. Sodann wurde der Antrag des Magistrats auf Erteilung einer Unterstützung an die Feuerwehr in der Höhe von 80.000 Mark sowie auf Erhöhung der Spitalkosten genehmigt. Die Versammlung bestätigte ferner die Budgetüberschreitungen des Magistrats.

Stadtverord. Herr Wolczynski, der an der Sitzung des Verpflegungsrats beim Ministerium teilgenommen hat, berichtete über dessen Verhandlungen. An erster Stelle stand die Frage der amerikanischen Lebensmittel. Im Ganzen sollen 20.000 Waggons Lebensmittel aus Amerika eintreffen. Zunächst treffen 5000 Waggons Mehl, 1800 Waggons Fett, 1800 Waggons Reis und 60 Waggons Milch ein. Es wird für eine zweiwöchige Periode projektiert, 6 Pfd. Brot und 3 Pfd. amerikanischen Mehls auszugeben. 1 Pfund amerikanischen Mehls soll 1 Mark kosten. Der Preis für Fett ist noch nicht festgestellt. Reis, Grütze und Erbsen werden später eintreffen. Außerdem hat das Ministerium in Amerika 4 1/2 Millionen Meter Stoffe; 3 1/2 Millionen Meter Leinwand für Wäsche, 3 Millionen Meter graues Tuch fürs Militär und ein Million Schuhe bestellt. In derselben Sitzung

verstand, und er bekannte nun dem Freund mit warmen Worten, daß er ja tatsächlich keinen Sinn für alles Geschäftliche besäße. Daß er aber nach wie vor in Trapps Erfahrung und zielführende Praxis unbegrenztes Vertrauen setze. Auch heute er setze bloß unter dem Druck der augenblicklichen Notwendigkeit, die ihn beunruhigt gemacht, da er leider keine Geldquelle mehr habe.

„Das ist schlimm!“ rief Trapp und begann nachdenklich zu rauchen.

„Aber,“ meinte Weigluni, „es muß doch jetzt, wo alle Welt steht, wie unsere Oper sich einzuführen beginnt, ein Leichts sein, von anderen Seiten Geld zu bekommen!“

Gerade jetzt könnte dies nur Mißtrauen herbeirufen!“ belehrte ihn aber Trapp. „Nun gilt es mit vollen Backen sich auszusuchen; aber nicht einzubekennen, daß wir noch finanzieller Unterstützung bedürfen. Wer sich bei einem Unternehmen in die Tasche schauen läßt, der ist schon gelehrt. Aus diesem Grunde können wir nicht an Fremde herantreten. Leider steht mein Verfall in meinen Geschäften. Aber...“

Er ging in tiefem Sinnen auf und ab. Plötzlich blieb er vor Weigluni stehen. Wie es schien, von einem Gedanken erleuchtet, denn ein vergnügtes Lächeln spielte um seinen Mund, als er sagte:

„Wie man nur so vernagelt sein kann!...“

Wo doch der Ausweg nahe liegt. Du bist ja eng befreundet mit unserem Dekorations-Künstler!“

Weigluni sah ihn groß an.

„Du glaubst doch nicht, daß Fortner...“

„Ich glaube, du sollst zu ihm gehen und ihm die Sache vorlegen. Er kennt unser Theater und vertraut dir. Bei seinem merkwürdig einfachen Leben muß er ja Ersparnisse gemacht haben...“

Ja, ja, so wird's gehen! Da bleibt alles unter uns!“

Fortsetzung folgt.



wurden noch andere Lebensmittelfragen wie auch die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers behandelt.

Stadtv. Dr. Sachs teilt mit, daß dank den Bemühungen des ersten Bürgermeisters Skulski die Lieferung von Kohle wieder gesichert sei. Bürgermeister Skulski erklärt, daß es gelungen sei, die Zustellung von 500 Waggons polnischer Kohle für Łódź zu sichern, die nach Herstellung des normalen Verkehrs zugeführt werden sollen.

In Sachen der Interpellation des Stadtv. Dr. Rosenblatt wegen der in der Altstadt vorgenommenen Massenrevisionen wurde folgender Antrag angenommen. Infolge der Willkür, die von der Volksmiliz gegen die Bürger ausgeübt wurde, wird die Stadtverordnetenversammlung aufgefordert, Schritte einzuleiten, um ein derartiges Vorgehen in Zukunft zu vermeiden. Sodann wird der Antrag des Stadtv. Sachs auf Aufhebung des Sequesters auf jegliche Artikel, außer den kontingentierten, und Zulassung des freien Handels angenommen. Nach Erledigung dieser Punkte der Tagesordnung ergreift der erste Bürgermeister Skulski das Wort, der der schwierigen Arbeit der bisherigen Stadtverwaltung gedenkt. Überall herrschte guter Wille, um für das Wohl der Stadt zu arbeiten. Er dankte den Stadtverordneten und Schöffen für ihre Mitarbeit. Auch der zweite Bürgermeister Kozłowski seinen Dank aus. Im Namen der polnischen Fraktion hielt der Stadtv. und Landtagsabg. Szymbilo eine Rede.

Am 9 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Heute findet die Fortsetzung der Schlußsitzung statt.

„Virtuti militari.“ Wie der „Kurj. Warsz.“ erzählt, hat der Chef des ersten Departements des Ministeriums für Heeresangelegenheiten, Oberst Gierminski, den Antrag gestellt, den Orden „Virtuti militari“ als polnischen Kriegssorden, der die fremden Tapferkeitsauszeichnungen ersetzen soll, wieder einzuführen.

Die Stadtverordnetenwahlen. Die Zahlung der Wahlzettel konnte gestern Abend noch nicht beendet werden. Sie dürfte erst heute Abend abgeschlossen sein. Man kann annehmen, daß die Liste Nr. 1 noch weitere 3 Mandate erhalten wird, so daß die P. P. S. mit 27 oder 28 Mitgliedern in der Stadtverordnetenversammlung vertreten sein wird. Auch die Kandidatenzahl des Nationalen Arbeiterverbandes (N. Z. R.) dürfte um 1 oder 2 steigen (16 oder 17 Mandate), so daß diese beiden Parteien die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung darstellen werden.

Wie die Kartoffeln abgeliefert werden. Die Stadt Łódź sollte für den Zeitraum 1918/19 795 498 Korzec Kartoffeln zugeführt erhalten. Davon sollten die Bauern 70% und die Gutshöfe 30% liefern. Von der Gesamtmenge wurden genau 16,6% zugeführt, während 83,4% noch zu liefern sind. Die Bauern haben von ihrem Pflichtteil nur 11%, die Gutshöfe 54% geliefert.

Eingezogene Kohle. Von Mittwoch voriger Woche bis Montag wurden auf dem Kaiserlichen und Wägenbahnhofe einige 30 Waggons geschmuggelter Kohle konfisziert.

Der evang.-luth. Frauenverein der St. Johanniskirche teilt uns mit, daß er am Donnerstag, den 27. Februar, um 1/4 Uhr in seinem Lokale, Namostri 31, einen Unterhaltungsnachmittag für seine Mitglieder veranstaltet. Gäste können eingeführt werden.

Abendkurse am Rotherth'schen Gymnasium. Heute von 5 1/2 bis 7 Uhr findet der Vortrag über Wirtschaftskunde und von 7 bis 8 Uhr der Vortrag über Landeskunde statt.

135 569 Arbeitslose in Łódź. Bis zum 24. Februar waren im Hilfskomitee für Arbeitslose in Łódź 43 384 arbeitslose Familien eingeschrieben, und zwar: 28 306 Männer, 46 958 Frauen und 51 305 Kinder, im ganzen also 135 569 Personen. Außerdem wurden im Łódzker Bezirk 23 105 arbeitslose Familien eingetragen. Täglich treffen in Łódź neue Tausende von Arbeitslosen ein.

Das staatliche Branntweinmonopol. Das Finanzministerium hat mit der Brennereigenossenschaft über die Herstellung von Schnäpsen und Spiritus einen Vertrag geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ministerium für Versorgung wurde beschlossen, den Brennern nur entbehrliche Rohstoffe zu liefern. Vor allem wurden den Brennern 40 000 Zentner Melasse zur Verfügung gestellt. Auch wurde die Verarbeitung von Rohstoffen erlaubt, und zwar unter der Bedingung, daß die Bevölkerung darunter nicht leiden wird. Jeder Kreis darf nach Sicherung der notwendigen Menge die übrigen Rohstoffe den Brennereien zur Verarbeitung abgeben. Auch die Verarbeitung von Rüben wurde erlaubt. Die erste Sendung von Monopolspiritus wird im März erwartet.

Die neuen Brotkarten berechnen zum Ankauf von 6 1/2 Pfund Brot, 1 Pfd. Mehl (oder 1 1/2 Pfd. Brot), 1 Pfd. Zucker und 14 Pfd. Kartoffeln. Die Karten tragen das Bild des Schumacherheiligen Jan Kiliński, dessen 100. Todestag unlängst gefeiert wurde. Die Karten sind für die Zeit bis zum 10. März gültig. Die Karten der nächsten 28. Brotkartenperiode werden in der Zeit vom 10. bis 15. März einschließlich ausgeben werden.

Neue polnische Briefmarken. Die 3 Pfg.-Marke (Schokoladenbraun) ist gleichfalls erschienen. Sie hat die Zeichnung der 5 Pfg.-Marke (Ablar in Kartusche).

Außerdem sind auch 20 Pfg.-Marken erschienen. Sie sind tiefblau und haben die gleiche Zeichnung wie die 25 Pfg.-Marken. Da die Marken auch geschnitten vorkommen, so muß man annehmen, daß die Hauptpostverwaltung in Warschau die Markenbogen unperforiert abgibt. Da die Großstädte ihren Postämtern Perforiermaschinen liefern können, so sind die von diesen Ämtern verteilten Marken geschnitten. Der gewissenhafte Sammler, der sich all die vielen Marken einer Briefmarke beschaffen will, wird mit den polnischen Briefmarken sehr viel Arbeit haben, denn an Verschiedenheiten herrscht hier kein Mangel. Nicht genug, daß er sie in geschnitten und ungeschnittenen Exemplaren haben muß, so muß er auch die Zähnungsverschiedenheiten sammeln. Das ist keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß fast jede Perforiermaschine anders zählt. Und wo bleiben die Papierunterschiede und die der Summierung?

Die Abteilung für Konzessionen wird vom 1. März ab nicht mehr dem Volkskommissar, sondern dem Kommissar des Ministeriums für Industrie und Handel (Kosciuszko-Allee 1, zweiter Eingang, 2. Stock) unterstellt. Konzessionen werden fortan nur noch dort erteilt.

Schulrat. In der Montagssitzung des Schulrats der Stadt Łódź wurden folgende Angelegenheiten erledigt. Der Schulrat wird demnächst zur Ausarbeitung eines Antrags schreiten, daß die Leiter der städtischen Schulen die Zahl ihrer Unterrichtsstunden verringern sollen, damit ihnen mehr Zeit für die wirtschaftliche Angelegenheiten der Schule bleibe. Zur Aufklärung der Schulhygieniker wird in jeder Schule eine Tafel mit der Angabe der Raumgröße der Schule ausgehängt werden. Es wurde beschlossen, den ausführenden Vorstandsmitgliedern zu empfehlen, in den noch übrig gebliebenen Schulen Vorstandsmitglieder zu organisieren. Das Unterrichtsministerium wird auf telegraphischem Wege davon in Kenntnis gesetzt werden, daß der Schulrat bereits seit 2 Monaten ohne Geldmittel dasitzt. Es könne noch dazu kommen, daß der Schulrat seine Tätigkeit einstellen muß.

Der Schulrat beschloß, von der Schuldeputation die Geschäfte der Kommission für die Schullokale zu übernehmen; bei der Schließung der Mietverträge sollen Vertreter der Schuldeputation und des Schulrats sowie der Schulleiter und der Schulrat zugegen sein. Außerdem übernimmt der Schulrat die Geschäfte der Bezeichnungskommission und der Kleidungsverteilungskommission. Nur die Einkaufskommission wird auch fernerhin bei der Schuldeputation bestehen. Der Schulrat beschloß, Vertreter nach Krakau zu entsenden, um dort das Zusammenarbeiten des Schulrates, der Schuldeputation und der Schulinspektion studieren zu lassen.

Freie Lehrerstellen. Der Schulrat der Stadt Łódź veröffentlicht ein Ausschreiben für jüngere Volksschullehrer. Das Gehalt ist im zeitweiligen Erlaß über die Lehrergehälter vorgesehen. Es wird gemäß dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats bestimmt. Bewerber müssen ihrem Gesuch folgende Zeugnisse (im Original oder beglaubigter Abschrift) beifügen: Schulzeugnis, Berufszeugnis, Zeugnis über die Dienstjahre im Lehrerberuf, Zeugnis über den Gesundheitszustand, Kinderstandzeugnis, Geburtschein, Geburtsheine der Kinder, Lebenslauf, Zeugnis über polnische Staatszugehörigkeit. Die Gesuche sind an die Kanzlei des Schulrats, Sienkowskistr. 14, (Kofaz der Schuldeputation), bis zum 20. März 1919 zu richten. Gesuche, die obenangegebenen Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt. Persönliche Zeugnisse über den Gesundheitszustand erteilt der Ausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose bei der Gesundheitsdeputation, Dzielnastr. 48, unentgeltlich. Angebote, die schon vorher eingereicht worden sind, werden für ungültig erklärt. Infolge dessen müssen die Bewerber ein zweites Gesuch einreichen, das den obigen Bedingungen entspricht.

Die Abteilung zur Registrierung von Kriegsschäden teilt uns mit, daß der Endtermin zur Registrierung der Kriegsschäden, der auf den 1. März angesetzt war, aufgehoben worden ist. Trotzdem sollten sich die Interessenten mit der Abgabe von Deklarationen beeilen, da bei der event. Auszahlung der Entschädigung die Reihenfolge der Gesuche berücksichtigt werden wird.

Um die Pflasterung der Kaliskastraße. Sämtliche Hausbesitzer der Kaliskastraße haben sich an den Magistrat der Stadt Łódź wegen Pflasterung dieser Straße mit einer Eingabe gewandt. Die Wittsteller begründen ihre Eingabe damit, daß sich in dieser Straße eine größere mechanische Tischlerei, eine ebensolche Schlosserei, zwei größere Webereien und eine Wäscherei befinden. Für diese Unternehmungen, die zum Teil auch jetzt im Betriebe sind, ist die Zufuhr von Holz, Kohle und anderen Materialien erforderlich. Bei harter Witterung ist es infolge des schlechten Zustandes der ungespalteten Straße unmöglich, die Lasten von mehr als 10 Pud nicht befördert werden können. Die Pflasterung der Straße ist auch darum eine Notwendigkeit, weil die Häuser zum größten Teil unbewohnt sind, was zur Folge hat, daß die Hausbesitzer nicht imstande sind, ihre Steuern zu bezahlen.

Von der billigen Küche der städtischen Beamten. Wir haben bereits berichtet, daß der Magistrat die Übergabe der Küche an den Verband der städtischen Beamten beschlossen hat. Zu diesem Zweck wurde eine Wirtschaftskommission gebildet, in die vom Verband H. Lauterbach, D. Sys, S. Juczkowski, J. Schneider, St. Sima und St. Piotrowski entsandt wurden. Zum

Vorsitzenden der Kommission wurde Herr Stanislawski gewählt. Die Kommission wird sich in erster Linie um die Verbesserung der Mittagessen bemühen. Vom 1. März ab wird der Preis eines Mittagessens 2 Mark betragen. Die Verwaltung ruft für den 15. März eine Generalversammlung der Delegierten der Küche ein.

Schlittschuh-Wettläufe. Auf dem Plage bei der Oberrealschule der Łódzker Kaufmannschaft war in den Wintermonaten eine Schlittschuhbahn eingerichtet, die während der Pausen und nach den Schullektionen von den Schülern benutzt wurde. Am Sonntag, den 17. Februar, fand auf der Eisbahn ein Schlittschuh-Wettlaufen statt, an dem sich 46 Jünglinge dieser Lehranstalt beteiligten. 7 Schüler erzielten die besten Resultate. Zum Meister im Schlittschuhlaufen wurde der Schüler der 7. Klasse der Handelsabteilung der Lehranstalt M. Krajewski ernannt.

Der Mörder Rutkowski gefaßt? Wie uns mitgeteilt wird, verhaftete die Polizei den Delegierten der Arbeiter der Schweißerei Fabrik, Adolf Geißler (Wulegankastr. 148), der verdächtig ist, den Polizeibeamten Rutkowski im Männergefangenenhaus ermordet zu haben.

Festnahme eines Deserteurs. Im Hause in der Jarznowastr. 15 (Alt-Mania) wurde der geflüchtete Soldat Stanislaw Witko von der 5. Kompanie des Łódzker 28. Regiments verhaftet. In seiner Wohnung wurde ein russisches Gewehr, ein deutsches Bajonett und 80 russische Patronen gefunden.

Die „Blüten“ im Grabhügel. Der Kommandant der 2. Brigade der Kriminalpolizei, Herr St. Przygurski, der wie wir meldeten, einer Fabrik falscher Hundertmarkscheine entdeckt hatte, begab sich vorgestern früh mit Beamten in die Richtung Nowe Miasto. Auf dem Felde zwischen Zdunja-Wola und Nowe Miasto gelang es ihm nach längerem Suchen, vergrabene falsche Hundertmarkscheine auf die Summe von mehreren zehntausend Mark zu entdecken. Nachmittags begaben sich die Polizisten nach der Ziegelei des verhafteten Wiczorkowski, wo zwischen den Ziegeln gleichfalls falsche Scheine auf die Summe von einigen zehntausend Mark gefunden wurden. Endlich fand man auch in dem Grabhügel der Mutter des Wiczorkowski falsche Scheine auf eine höhere Summe. Man darf annehmen, daß der Wert der angefertigten Falschscheine ungefähr 160 000 Mark ist. Wie es sich herausstellt, ist dank der energischen Tätigkeit der Polizei nur ein kleiner Teil in Umlauf gesetzt worden.

Mißlingener Raubüberfall. In unserer Montagssitzung berichteten wir über einen Raubüberfall in der Petriczkastraße. Wie es sich herausstellte, handelte es sich um einen verjüngten Heberall. Polnische Blätter berichten darüber folgendes:

Einige Banditen machten sich an der Tür einer leeren Wohnung im 3. Stock zu schaffen als der 24-jährige Sohn des Einwohnerns Bronchowski, der eben nach der Wohnung seiner Eltern hinaus ging, sie fragte, wen sie suchten, da in dieser Wohnung niemand wohne. Der Knabe erhielt jedoch die scharfe Antwort, sich nicht in fremde Angelegenheiten einzumischen, und wegzugehen, solange er noch ganz sei. Der Knabe lief fort, blieb aber aus Neugierde oben auf der Treppe stehen, um zu sehen, was sich weiter zutragen würde. Er hörte die Beratungen der Banditen, die die folgenden Wohnungen herabstiegen wollten: der von Bronchowski im 4. Stock, Halverstadt und Silberwegs im 1. Stock. Der Knabe beugte sich über das Geländer, um besser hören zu können, als einer der Banditen auf ihn mit dem Revolver zielte. Der Knabe von den Banditen verfolgt, lief schnell in seine Wohnung. Seine Angehörigen verschlossen und verriegelten die Tür, die die Banditen aufzubrechen begannen. Vom Balkon aus riefen die Bronchowskischen um Hilfe. Der laute Lärm zwang die Banditen zur Flucht. Es wurde festgestellt, daß es gegen 30 Räuber waren. Es gelang ihnen zu entkommen. Trotzdem wurde nach dem Zusammenstoß größerer Polizeitruppe das Haus umzingelt und eine Reihe von Revisionen und Verhaftungen vorgenommen. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Raub. In der Franciszkankastr. wurde bei dem Hause 51 auf Alexander Wiestod ein Banditenüberfall verübt. Die Banditen wurden gefaßt. Das geraubte Bargeld wurde ihnen abgenommen.

Schändlicher Warendiebstahl. An der vorgetragenen Nacht drangen Diebe von der Kosciuszko-Allee aus in das Haus Perlatow Str. 107 ein, brechen das Vorhangsgelock an der Tür der Drogerie von Spieß und Sohn ab und begaben sich in den Laden. Hier machten sie in der Wand eine Öffnung, um in den Ladenraum der Firma Frisch einzudringen. Sie konnten die Öffnung jedoch nicht benutzen, da Regale den Eingang verhielten. Die Diebe gaben die Sache nicht auf, sondern öffneten mit einem Dietrich oder Nachschlüssel die Tür zum Laden, aus dem sie Stoffe für 80 000 Mk. entwendeten.

## Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch und Donnerstag, abends 7 Uhr, geht „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ in Szene und wird nach wie vor auch an den folgenden Tagen wiederholt. Um den auswärtigen Theaterbesuchern auch die Möglichkeit zu bieten, sich diese interessante Aufführung anzusehen, wird am Sonntag, den 2. März, genau 2 Uhr nachmittags eine Sonderaufführung der „Reise um die Erde in 40 Tagen“ stattfinden. Für die Vorstellung Vorverkauf beginnt der Vorverkauf der Eintrittskarten am Freitag, den 22. Februar.

## Aus der Umgegend.

Chojny. Raub. Dieser Tage terrorisierten vier mit Revolvern bewaffnete Banditen die in der Wohnung des Johann Rebiß anwesenden Personen. Nachdem sie sie in den Keller gesperrt hatten, raubten die Banditen verschiedene Sachen. Außerdem fielen den Räubern zwölf Silberrubel, 350 Rubel in Papierscheinen, 20 Mark und verschiedene Schmucksachen in die Hände.

Ruda-Pabianicka. Abendgottesdienst. Heute wird Herr Pastor Schmidt im Schullokale der evang. Gemeinde (Haus des Herrn Bauer) abends um 6 Uhr einen Abendgottesdienst abhalten, zu welchem die Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden.

Alexandrow. Parzellierung des Stadtlandes. Die vor zwei Jahren von einer Gemeindeversammlung beschlossene Parzellierung des Stadtlandes, der sogen. Gültung, wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres ihrer Verwirklichung entgegengehen. Der Plan ist bereits vom Landmesser Trombaczynski fertiggestellt und dem Magistrat eingereicht worden. Danach umfaßt der gesamte Landfreifen vom Schützenplatz an, diesen mit eingerechnet, bis zum Sanier Weg annähernd 265 polnische Morgen. Davon entfallen auf Dorfand 19 Morgen 240 Auten, Waldband 7 Morgen 10 Aut., Gültung 20 Morg., Friedhöfe 12 Morgen 222 Aut., die Schützenhausanlagen 18 Morgen 275 Auten, Ackerland 172 Morg. 159 Aut., Wege 7 M. 408 Auten. Es wäre zu wünschen, daß mit dem Einsätzen der zur Aufforstung bestimmten 7 Morgen 10 Auten sofort begonnen würde, da ja bekanntlich der zu Sommerzeiten von jedermann gern besuchte Stadtwald bald nach der Novemberkälte von der hiesigen Bevölkerung mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden ist.

a. t. Pabianice. „Zahrmart“. Der evang. Frauenverein, dessen Wirksamkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe und öffentlicher Wohltätigkeit allgemein bekannt ist und weit über die Grenzen von Pabianice Würdigung findet, veranstaltete am Sonntag, den 23. Februar, wie alljährlich, ein Wohltätigkeitsfest unter der Benennung „Zahrmart“. Die Veranstalterinnen des Festes haben sich auch hener mit vieler Liebe und Hingebung ihrer edlen Aufgabe gewidmet und es verstanden, die weitesten Kreise der hiesigen Gesellschaft zum regen Erscheinen zu bewegen. Der harmonische Verlauf und der finanzielle Erfolg des Festes mit seinem vielseitigen und in jeder Beziehung fein durchdachten Programm ist ein Verdienst der Veranstalterinnen und gereicht zugleich dem evang. Frauenverein umso mehr zur Ehre, als ein hoher Prozentsatz des Reingewinnes den mutigen Vertreterinnen der Landesgrenzen zugute kommen soll.

Die Turnhalle, die für die Veranstaltung aussersehen war, prangte im grünen Tannenschmuck und faßte kaum die vielen Teilnehmer, Groß und Klein, die gekommen waren, zu sehen, was denn eigentlich los sei auf dem grandiosen Zahrmart des Frauenvereins. Und wahrlich, die frischen Neugelein des kleinen Volkes leuchteten beim Anblick der zahlreichen Verkaufsbuden (Handarbeiten, Schürzen, Strümpfe, Spielsachen usw.) und der originellen herumziehenden Tröbder in ihrer wunderlichen Ausstaffierung. Die Nachmittagsstunden gehörten der in den Frühstrahlen ihres Lebens stehenden Jugend, für die in so herzlicher, anerkennenswerter Weise gedacht wurde. Die Turnhalle, die wohl die meiste Anziehungskraft ausübte, war ganz dazu geschaffen, das kleine Volk in die feierliche Stimmung zu versetzen, von der schließlich auch die Großen angefaßt wurden. Nicht minder Aufmerksamkeit und Heiterkeit erregte der Fischteich, ferner der Drehtisch, an welchem so oft die Göttin Fortuna ihre hohe Kunst erwies. Gestalt hat die Kinderwelt nach Herzenslust und so unendlich schwer war es ihr daher, sich des Abends von all dem Schönen und Festlichen zu trennen. Die Herren Roschade, Bruno Gegenbart, Arlett, Gräfer und Alexander Krusche ergötzen das Publikum durch ihre humoristische Gesangsnummer, ebenso Herr Herbert Gegenbart durch seinen Vortrag „Ugleise“. Die einwandfreien Gesangsvorträge des Herrn Gustav Roschade („Auch ich war ein Sängling im ledigen Haar“, „Janek“) sowie des Herrn Alexander Krusche („Trunklieb“, „Drei Weintrauer“) entsetzten den Beifallssturm der aufmerksamen Zuhörer. Ebenso hatte Herr Wacław Lipski Erfolg mit seinem mit guter Diktion vorgetragenen „Monolog“.

Nachdem die Kinder den Heimweg angetreten hatten, begann der Ball für die Erwachsenen. Die Damen- und Herrenwelt huldigte dem Tanz, zu dem eine vorzügliche Musik aufspielte, in ergiebigerem Maße. Kein Wunder, daß erst in den frühen Morgenstunden man sich zum Verlassen der Stätte entschließen konnte, wo man Stunden des ungetrübtesten Frohsinns und eines ausserlesenen Amüsaments genoss. Es war also ein vorzüglich gelungenes und schönes Fest!

## Aus Polen.

Warschau. Arbeitslosen-Demonstration. Wie der „Głos Polski“ aus Warschau meldet, sammelte sich am Sonntag gegen 10 Uhr morgens eine vielhundertköpfige Menge Arbeitsloser vor dem Hotel „Bristol“ an, wo der Premier Rademski und die Mitglieder der Entente mission wohnen und manifestierte unter der Losung: Arbeit und Brot!

Kalisch. Massenrevisionen. Um verborgene Vorräte an Lebensmitteln und Gegenständen des ersten Bedarfs auszufahren, wurden große Revisionen durchgeführt. Die Revisionen gingen unter Teilnahme der Gendarmerie, der kommunal-Polizei und der Volksmiliz vor sich. Sie hatte große Ergebnisse: es wurden viele Waren und Lebensmittel entdeckt.

Radom. Eine Kirche niedergebrannt. In Wysmierzyce, einem an der Wisla im Radomer Land gelegenen Flecken, ist die Pfarrkirche vollständig niedergebrannt. Ursache des Brandes war ein Licht, das der Organist unangesehnt auf dem Chor gelassen hatte. Die Bewohner bemerkten an diesem Abend dauerns Licht in der Kirche, glaubten jedoch, daß in der Kirche eine Trauung vollzogen werde. Als es in der Kirche immer heller wurde, eilte man, die Ursache festzustellen und bemerkte das Feuer. Die Rettung kam jedoch schon zu spät. Der Feuerwehr gelang es nur, alle Kirchengeräte zu retten.



Am Polens Grenzen.

Der Generalstabchef  
S. B.: Haller, Oberst.

Paris, 25. Februar. (H. A. T.) Bichon erklärte englischen und amerikanischen Pressevertretern, daß Marshall Foch und seine Berater den technischen Entwurf der Friedensbedingungen, die Deutschland zur Unterzeichnung vorgelegt werden sollen, beinahe beendet habe. Wilson habe bei seiner Abreise gesagt, daß der Vorfriedensvertrag Mitte Mai unterzeichnet werden könne. Es sei indes möglich, daß dieser Vertrag noch früher abgeschlossen werden wird.

Gefingsford, 25. Februar. (P. A. T.) Die „Gjemernaja Komuna“ meldet, daß Frostli am 14. Februar über die Lage an der Front gesprochen habe. Er teilte mit, daß die militärische Lage der Sowjetunion eine glänzende sei: nichts mehr.

Das Büro Europa-Presse meldet aus Paris: Der Berichtstatter der „New-York Times“ in Paris meldet seinem Blatte, die nächste Umgebung Wilsons habe erkennen lassen, daß der Präsident mahnend über die unvernünftige Haltung einiger Männer sei, mit denen er während seines Aufenthaltes zu tun hatte. Wilson habe Clemenceau den hartnäckigsten Menschen genannt, den er in seinem Leben getroffen habe, und auch mit dem australischen Minister Hughes sei es zu offenen Zusammenstößen gekommen. Allein mit Lloyd George sei Wilson gut ausgekommen. Die „New-York Tribune“ meldet weiter aus Paris, daß die amerikanische Delegation weiter energisch gegen die Forderung des Sitzes der Kriegskosten aufreize, denn Präsident Wilson befürchte, daß Deutschland dadurch nur noch mehr in den Bolschewismus hineingetrieben werde.

22. August bis 5. September v. J. stattfand. Der Besuch der Messe erreichte insgesamt die Zahl von rund 230,000. Die Zahl der ausländischen Besucher übertraf bei weitem alle Erwartungen, namentlich Bulgaren, Türken, Ukrainer, Polen und Ungarn waren zahlreich vertreten. Ueber die geschäftlichen Erfolge der Aussteller irgend welche Zahlenangaben zu machen, ist nicht möglich, es liegen inbeziehen eine große Anzahl Mittheilungen der verschiedensten Aussteller vor, welche bezeugen, daß sie mit den geschäftlichen Erfolgen außerordentlich zufrieden gewesen sind. Dies trifft namentlich auch auf den Maschinenbau zu; hier haben von 80 befragten Ausstellern etwa 60 sich in diesem Sinne geäußert. Die Messegesellschaft bereitet noch eine besondere Schrift über die Messe und ihren Verlauf vor.

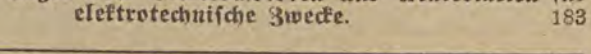
Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:  
Hans Kriege, Loh.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Von der Breslauer Messe. In der Hauptversammlung der Breslauer Messegesellschaft führte sowohl der zweite Vorsitzende Stadtverordneter Leg wie der Geschäftsführer Wolf aus, daß trotz der gegenwärtigen Verhältnisse der Messegedanke aufrechterhalten werde. Die wirtschaftlichen Ausichten Deutschlands gravitirten nach wie vor nach Oden und Breslau sei die Stadt, die zur wirtschaftlichen Vermittlung in dieser Richtung berufen sei. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse von einer Frühjahrsmesse Abstand genommen worden sei, daß man aber eine Herbstmesse

Mittwoch den 26. Februar 1919.  
Abends 7 Uhr: Zum 27. Male  
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“  
Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern  
nach Jules Verne, von Walter Wassermann.  
Donnerstag, den 27. Februar 1919,  
Abends 7 Uhr. Zum 28. Male  
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“  
Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang  
nach Jules Verne, von Walter Wassermann.  
Mittwoch den 28. Februar 1919.

der Lodzer Elektrischen Straßenbahn.



 Eigene Lagerräume. 



sucht gegen Ertheilung von Unters-  
richtsstunden möbl. Zimmer.  
Off. unter 2 1/2 # an die Exped.

zur Gewinnung von Flüssigkeiten aus Samen  
gesucht. Die unten angegebenen Stoffe sind

Handbetrieb zum Mahlen von Knochen und Samen sowie  
Presse zur Gewinnung von Flüssigkeiten aus Samen und dergl.

Kassettiere Blaue und Silber, zu verkaufen. Dairersastr. 56, beim